

Soldaten in der Stadt –

Der Garnisons- und Lazarettstandort Lemgo

Lemgo war während des Ersten Weltkrieges (1.12.1914 – 31.12.1917) vorübergehender Garnisonsstandort für das II. Ersatz-Bataillons Infanterie Regiment 67 (kurz II/67), nachdem die Versuche von Politik und Verwaltung, eine Unteroffiziersschule dauerhaft nach Lemgo zu holen, im Vorfeld gescheitert waren. Zum 1. Dezember 1914 kamen zwei Kompanien des Ersatzdepots 67 nach Lemgo. Das Bataillon bestand aus 4 Kompagnien und einer später aufgestellten Verwundetenkompagnie. Neben öffentlichen Gebäuden wurden die Soldaten auch in Privatquartieren untergebracht, wie es bereits in den Jahrhunderten zuvor geschehen, war, wenn Militär nach Lemgo verlegt werden sollte. Die Verwundetenkompagnie wurde im Schützenhaus untergebracht, die Küche mit der Küchenverwaltung in der Bürgerschule Echternstraße, der Stab und die Zahlmeisterei Waisenhaus und die Hauptwache des Bataillons im sog. Ballhaus am Marktplatz. Der Schützenplatz am Schützenhaus diente als Exerzierplatz und der Biesterberg wurde für Geländeübungen genutzt. In der Stadtverordnetensitzung vom 29.11.1914 hatte der Oberbürgermeister Höland ausdrücklich dazu aufgerufen, der Einquartierung größtes Entgegenkommen zu zeigen, da davon eine spätere, dauerhafte Militärbelegung abhängt.

Im Stadtbild waren die Soldaten bzw. Rekruten bei Geländeübungen, bei Vereidigungen auf dem Lemgoer Marktplatz und verschiedenen Feiern und Festlichkeiten präsent.

Die Einstellung der Bevölkerung zu den einquartierten Soldaten zeigte sich auch in den offiziellen Verlautbarungen (Reden, Presseberichte) als überaus positiv. Nach der endgültigen Auflösung der Garnison in Lemgo wurde zum Abschied ein Denkmal in Erinnerung an die Anwesenheit des Bataillons in Lemgo aufgestellt.

In Lemgo ging die Initiative zur Gründung eines Lazaretts für verwundete Soldaten von Seiten der Stadt aus. Am 21. August 1914 teilte der Lemgoer Oberbürgermeister Dr. Ernst Höland dem Territorialdelegierten und Staatsminister Biedenweg mit, dass die Wolffsche Stiftung (Krankenhaus an der Rintelner Chaussee) und die Herberge zur Heimat (Schuhstraße 77) jeweils 50 Betten für Kriegsverwundete zur Verfügung stellen wollten, 75 Betten davon ständen schon bereit. Die Verpflegung von 25 Betten übernahm die Wolffsche Stiftung, die restlichen 75 seien durch die private Wohltätigkeit der Lemgoer Bürger sichergestellt. Die Leitung des Lazaretts blieb beim städtischen Magistrat in Person des Bürgermeisters, der aber eine Angliederung an das Rote Kreuz anstrebte. Dadurch dass die Einbindung in die militärische Befehlsgewalt der Kriegskrankenpflege in Lemgo zunächst nicht erfolgte, konnte die Stadt weiterhin entscheiden, was geschehen sollte.

Im September 1914 traf der erste Verwundetentransport in Lemgo mit 40 Soldaten tatsächlich ein. Am 5. bzw. 13. Februar 1915 wurde dann doch in Lemgo ein reguläres Vereinslazarett gegründet, das dem Reservelazarett in Detmold angegliedert wurde. Vertragspartner waren die Stellvertretende Intendantur des VII. Armee Korps, die Landesstelle vom Roten Kreuz in Detmold, der Landesverein vom Roten Kreuz, der Landesverband der Vaterländischen Frauenvereine, der Vaterländische Frauenverein Lemgo (siehe dort) und die Stadt Lemgo, in Personalunion des Oberbürgermeisters Höland auch für die Wolffsche Stiftung und die Herberge zur Heimat. Die Bettenkapazität des bisherigen Lazaretts wurde vollständig in das Vereinslazarett überführt. Betreiber des Vereinslazarettes war die Landesstelle vom Roten Kreuz, die von der Intendantur des VII. Armee Korps einen Zuschuss für die Betriebskosten erhielt. Für die verwundeten Soldaten engagierte sich die Lemgoer Bevölkerung durch die Organisation von Wohltätigkeitskonzerten, Liederabenden, Weihnachtsfeiern und Ausflügen, um ihre Verbundenheit mit den Verwundeten auszudrücken. Ende März 1919 wurde das Lazarett aufgelöst. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten 2067 verwundete und kranke Soldaten diese Einrichtungen durchlaufen.